

Über Entschuldigungen

Wer sich anderen Leuten gegenüber unhöflich verhalten oder sie sogar geschädigt hat, sollte sich entschuldigen*. Eine Entschuldigung entspricht dem Anstand und vielleicht sogar einer moralischen Pflicht. Auch in der Politik sind Entschuldigungen nicht unüblich. Es gibt dabei aber eine Besonderheit: die stellvertretende Abbitte. Der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung, *Christoph Strässer*, beispielsweise hat sich im Jahre 2015 gegenüber den Angehörigen von vermissten und vermutlich ermordeten mexikanischen Studenten entschuldigt. Die Studenten verschwanden 2014 spurlos, nachdem sie von der Polizei festgenommen worden waren. Die Beamten sollen sie dann an eine Drogenbande übergeben haben. Bei seinem Mexiko-Besuch sagte der Politiker, der Angriff auf die jungen Leute sei mit Waffen aus Deutschland erfolgt. Es mag tatsächlich sein, dass die Studenten mit deutschen Maschinenpistolen erschossen wurden. Der Menschenrechtsbeauftragte hat sie aber höchstwahrscheinlich weder hergestellt noch an Drogenkartelle verkauft. Mitverantwortlich sind nur die Leute, die die Waffen exportiert oder den Waffenexport genehmigt haben. Bei einer Sondersitzung des Bundestages über den Abschlussbericht des NSU-Untersuchungsausschusses entschuldigte sich Parlamentspräsident *Norbert Lammert* bei den Angehörigen der Mordopfer. *Lammert* selbst war an den Ermittlungen gegen die Terror-Gruppe, soweit man weiß, nicht beteiligt. Das entspricht der Kompetenzverteilung. Die Aufklärung von Straftaten ist eine Aufgabe der Landes- und Bundespolizei, nicht des Deutschen Bundestages oder seines Präsidenten. Die ehemalige Gesundheitsministerin von Nordrhein-Westfalen, *Barbara Steffens*, hat im Juni 2016 bei den „Opfern, Eltern und Betroffenen“ des Contergan-Skandals um Entschuldigung gebeten. Die Landesbehörden hätten mutiger, hartnäckiger und schneller handeln müssen, nachdem das Ausmaß der Schäden durch das Medikament bekannt geworden sei. Frau *Steffens* (Jahrgang 1962) war während des Vertriebs von Contergan (1957 bis 1961) noch gar nicht auf der Welt, sie konnte sich deshalb nicht „schuldig“ machen.

* Die Wendung „Ich entschuldige mich“ ist sprachlich nicht gelungen. Niemand kann sich selbst entschuldigen, also von Schuld freisprechen. Da sich die Formulierung aber eingebürgert hat (sie steht auch im *Duden*), wird sie hier verwendet.

Wenn sich Politiker und Beamte wegen ihrer eigenen Fehlentscheidungen entschuldigen, ist das völlig in Ordnung. Betroffene können bei einer aufrichtigen Entschuldigung versöhnlich gestimmt werden. Es ist aber merkwürdig, wenn sich der Menschenrechtsbeauftragte der Bundesregierung für Morde entschuldigt, die (vielleicht) mit exportierten deutschen Waffen verübt wurden. Die Entschuldigung des Bundestagspräsidenten gegenüber den Hinterbliebenen der NSU-Opfer war gewiss gut gemeint, aber letztlich sinnfrei. Der Staat soll Verbrecher dingfest machen und nicht an ihrer Stelle Entschuldigungen abgeben.

Woher rührt dieser Drang von politisch tätigen Leuten, sich ständig für das ungehörige, pflichtwidrige oder gar kriminelle Verhalten anderer Menschen zu entschuldigen? Vielleicht liegt es an der Angst, den extrem hohen moralischen Ansprüchen von Teilen der Gesellschaft nicht zu genügen. Der politische Gegner, die Presse und selbstgerechte Internet-Mobber lauern nur auf ein falsches Wort. Der nordrhein-westfälischen Ministerpräsidentin *Hannelore Kraft* wurde beispielsweise im Rahmen der Anhörung zur „Silvesternacht Köln“ allen Ernstes vorgeworfen, nur mit einem der Opfer persönlich gesprochen zu haben.

Vielleicht geht es aber auch um Taktik. Entschuldigungen sollen nach einer Studie der Harvard Business School zur Vertrauensbildung beitragen. Eine Entschuldigung soll sich sogar dann lohnen, wenn man sich für etwas entschuldigt, was außerhalb der eigenen Macht steht (beispielsweise das schlechte Wetter). Ich bin trotz des hohen Ansehens der amerikanischen Universität skeptisch, ob das funktioniert. Aber vielleicht wagt eine Leserin oder ein Leser den Praxistest („Lieber Kollege, ich möchte mich für den heutigen Dauerregen entschuldigen.“). Es ist immerhin möglich, dass Sie danach mit ganz anderen Augen betrachtet werden.

Prof. Dr. J. Vable, Bielefeld